

„Pfingst-Transformation“

Predigt zu 2.Korinther 3,17-18/ 2.Timotheus 1,7 am Pfingstsonntag, 24. Mai 2015

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„ Es war unbeschreiblich!“ Noch heute schießen dem jungen Mann, -ich nenne ihn hier Marco- die Tränen in die Augen, als er mir von seiner Erfahrung berichtet. „ Ich war innerlich ziemlich ausgepowert, fühlte mich ständig überfordert und hatte auch keinen Draht mehr zu Gott. Alles war nur noch so formell. Doch dann betete jemand für mich und der Geist Gottes berührte mich so intensiv, wie ich es noch niemals zuvor in meinem Leben erfahren habe. Ich zitterte am ganzen Körper, ich weinte stundenlang vor Freude und aus Dankbarkeit, dass Gott mir vergeben hat und ich ein geliebtes Kind Gottes bin. Längere Zeit war ich geradezu unfähig mich zu bewegen und ich konnte kaum sehen. Es war ein heiliger „Flash“, so als hätte mich ein Blitz Gottes getroffen. Mein ganzes Leben änderte sich!“ – War das so etwas wie ein persönliches Pfingstfest, was Marco hier erlebt hat? War es eine Taufe mit dem Heiligen Geist oder ein neues Erfülltwerden mit diesem Geist, den Jesu seinen Nachfolgern verheißen hat.

Nicht alle haben es so wie Marco erlebt. Da sind auch die Erfahrungsberichte von Menschen, die zwar heute ganz klar bezeugen, dass sie an den auferstandenen Christus glauben und dass er in ihnen lebt; aber sie haben nie solch eine vergleichbare, außergewöhnliche Erfahrung gemacht wie Marco. Und offen gestanden, manch einem wäre das auch geradezu peinlich, davon zu erzählen. Zu stark sind wir noch immer von einem ausschließlich naturwissenschaftlichen Weltverständnis geprägt, indem eine Geisterfüllung immer auch mit Nüchternheit und Vernunft gepaart sein sollte. Ja, einige sind –gewollt oder ungewollt- in diesem vernunftorientierten Dasein so sehr eingekerkert, dass die Vorstellung an Pfingsten, der Bericht von einem offenbar völlig unerwarteten Sprach- und Verständigungswunder, von Offenbarungen und körperlichen, ja – geradezu ekstatischen Erfahrungen, sie abstößt. „Die sind voll mit süßem Wein, die sind doch betrunken!“ Das sollte man doch möglichst von einem vom Geist Gottes erfüllten Menschen nicht sagen, oder?

Wieder andere wünschten es sich, dass der Geist Gottes sie wenigstens einmal im Leben so richtig „durchschüttelt“, dass sie ergriffen werden von diesem Feuer, das brennt, aber das einen nicht verbrennt. Sie wünschen sich eine Erfahrung dieses Gottes, von dem jede Seite der Bibel erzählt. Eine Erfahrung, die nicht nur überzeugend für ihr Denken ist, eine Erfahrung, die sie durch Mark und Bein ergreift. Ein Wunder, eine Erscheinung, eine Offenbarung oder was immer! Doch ihr Leben mit Gott kommt ihnen selber so vor, wie trockenes Knäckebrot. Es ist geprägt durch Stichworte wie Gehorsam, Treue oder auch Langeweile. Sie erleben nichts von der Leidenschaft Gottes, womöglich auch, weil sie selber emotional verödet sind.

„ Ich muss dieses Lebenselixier des Heiligen Geistes unbedingt haben. Ich brauche mehr davon!“ sagt mir eine junge Frau in einer christlichen Versammlung. „ Ich habe Durst nach dem Geist Gottes! Ich will mehr! Ich brauche mehr!“ Auch sie ist sehr ergriffen, vielleicht nicht so sehr vom Geist Gottes, sondern von ihrer eigenen Leidenschaft und ihrer hochemotionalen Bitte.-

„Moment mal!“ denke ich. Sollte ich mit ihr nun dafür beten, dass sie wirklich noch einen großen Schluck von diesem –wie sie sagt- „Lebenselixier“ zu trinken bekommt? Gibt es hier nicht ein großes Missverständnis? Ein „Elixier“ ist ja so etwas wie ein „Zaubertrank“, ein Heilmittel, das man nimmt und das in sich ungeahnte Wunderkräfte trägt. Kann man den Geist Gottes wie ein Elixier einfach zu sich nehmen? Kann man sich den Geist Gottes aneignen und dann noch einen kräftigen Nachschlag fordern? Das hört sich sehr fromm an, aber irgendwie scheint mir in dieser Bitte eine theologische Schiefelage zu begegnen. Vielleicht ist es das Empfinden, dass Gottes Geist hier geradezu „instrumentalisiert“ werden soll, um unsere persönlichen und auch spirituellen bzw. religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Aber können wir den Geist Gottes wirklich wie eine anonyme Kraftquelle anzapfen? Können wir selber das Maß bestimmen, wieviel wir davon wollen oder wieviel auch nicht? Etwa nach dem Motto: „Ein bisschen mehr geistlich beschwipst, aber bitte nicht volltrunken!“

Wieviel von Gottes Geist brauchen wir denn? Mein theologisches Unbehagen wird überwunden, als ich die Frage etwas anders formuliere: Wieviel braucht der Geist Gottes von mir, von uns?

Verstehen wir: Der Geist Gottes ist hier nicht ein religiöses Objekt, das wir uns aneignen, ablehnen und letztlich damit entscheiden könnten, wieviel von Gott wirklich in uns und mit uns sein darf. Der Heilige Geist Gottes wird uns in der Bibel nicht nur als Kraft vorgestellt, sondern auch als handelndes göttliches Subjekt. Der Geist spricht, er handelt, er leitet, er erinnert, er verwandelt uns.

Der Geist ist wie die Luft, die uns umgibt. Nicht wir verfügen über die Luft, aber wir kooperieren mit ihr. Wir atmen ein und aus, so bleiben wir angeschlossen an den lebensnotwendigen Sauerstoff. Wenn da kein Sauerstoff mehr ist, dann könnten wir so viel wie wir wollen ein-und ausatmen, aber wir würden elendig zugrunde gehen. Ohne Sauerstoff kein Leben! Und ohne den Geist Gottes gibt es auch kein geistliches Leben.

Wohl gibt es viel religiöse Anstrengung, -viele religiöse „Atemübungen“. Sie sind mühsam und können sogar in den Kollaps führen. Da geht jemand von klein auf in die Gottesdienste und hört immer wieder, was Gott von uns erwartet. Nachfolge, die „Imitatio Christi“ – von der Britta uns vor 2 Wochen gepredigt hat, könnte somit zu einem Lernprogramm werden, ohne dass da der göttliche Pädagoge und Bildungsexperte dabei ist: Der Geist Gottes fehlt.

Wie viele Menschen werden so durch die kirchlichen Ansprüche und Programme geradezu drangsaliiert. Sie sollen ein heiliges Leben führen, ohne dass sie dazu befähigt werden. Sie hören von den Ansprüchen einer christlichen Ethik, von der Gottesliebe, der Nächstenliebe, ja, von der Feindesliebe- aber niemand sagt ihnen, dass sie auch zu einem solchen Leben begabt werden durch Gottes Geist (Röm 5,5).

Sie hören von der Gnadengabe des „ewigen Lebens“ und meinen, dass das ein Leben sei, welches erst nach dem Tod auf sie warten würde. Das Charisma des ewigen Lebens (Röm 6,23) hat aber hier auf dieser Erde schon seinen Anfang, weil Christus in uns wohnt. - So kommen sie sich vor uns, wie Blinde, die von der Farbe schwärmen. Die persönliche Nachfolge Jesu, ein Leben im Gehorsam gegenüber dem biblischen Wort Gottes wird zum Stressfaktor; wir steuern in ein geistliches „Burnout“, anstatt „brennend im Geist“ zu sein (Röm 12,10). Ja, ganze Gemeinden und Kirchenbewegungen können sich in dem Mühen um diese Welt oder auch im Missionseifer verlieren. Sie sind voller Programme und Aktivitäten, aber sie merken gar nicht, wie sie wie fades Salz geradezu von den Menschen auf der Straße zertreten werden.

Die Kirche Jesu, die Gemeinde Jesu Christi- auch wir als Friedenskirche brauchen immer wieder ein neues Pfingsten. Wir verlieren uns sonst in all den Notwendigkeiten, in all den Berufungen und Programmen unserer Zeit!

Als ich vor vielen Jahren als damaliger Theologiestudent eine Bibelarbeit in einer Gemeinde hielt, habe ich mit allem Nachdruck betont, dass wir ohne den Geist Gottes geradezu wie ein Auto ohne Motor sind, wie eine Kerze ohne Docht, wie ein Himmel ohne Sonne. (Oh,--da fallen einem doch überzeugende Vergleiche ein, um die Hohlheit und Morbidität einer vertrockneten Christenheit zu beschreiben!)- Im Anschluss an diese Bibelarbeit sprach mich eine ältere Dame an. „Habe ich Sie richtig verstanden? Wollten Sie uns deutlich machen, dass wir den Heiligen Geist haben müssen?“ fragte sie, um sich zu vergewissern. Ich war beeindruckt, dass sie diese Botschaft so klar auf den Punkt gebracht hat und freute mich darüber. Dann stellte sie mir eine Frage, die ich bis heute nicht vergessen habe: „Kann es sein, dass es noch etwas gibt, das wichtiger ist? Ist es nicht wichtiger, dass der Geist Gottes uns hat?“ –

Genau darum geht es! Ich gehe einmal davon aus, dass jeder von uns eine gewisse Erfahrungsgeschichte mit dem Geist Gottes hat,- mehr oder weniger bewusst. Manche haben die „Handbremse“ der aufgeklärten oder abgeklärten „Post-Charismatiker“ gezogen. Andere wollen mehr von diesem „Elixier“. Ich möchte Dir und uns heute eine Frage mitgeben, die meines Erachtens ausschlaggebend ist, was und wie wir den Geist Gottes, wie wir Pfingsten erleben. Die Frage lautet:

Kann der Heilige Geist Gottes mit mir machen, was er will?

Wohlgemerkt, es geht Pfingsten nicht um die Frage: Kann ich mit dem Heiligen Geist machen, was ich will!

Ich habe mir und auch vielen anderen Menschen diese Frage in den letzten Jahren immer wieder gestellt. Da begegnen mir Ängste, nach dem Motto: „Was ist, wenn er dann wirklich macht, was er will! Dann habe ich ja gar keine Kontrolle mehr über mich!“ Das macht Angst, auch Christen, die Jesus schon Jahrzehnte als ihren Herrn anbeten. Wie aber kann es zu einer Verwandlung, ja, einer Transformation, zur Heiligung kommen, wenn wir Pfingsten und den Heiligen Geist in die Kammern unserer begrenzten Vernunft und Emotionen, in die Höhlen und Wiegen unserer Erfahrung verbannen? Bleiben wir dann nicht einfach nur bei uns? Wir brauchen ein neues Pfingsten, immer und immer wieder, eine Erfüllung, ein Ergriffensein von diesem Geist Gottes.

So stelle ich diese Predigt unter das Stichwort

Pfingst- Transformation

Hierzu lese ich uns einen Bibeltext, der mit einem theologischen Paukenschlag beginnt. Wir finden ihn im 2. Korintherbrief. Dort heißt es:

2.Korinther 3,17-18

Der HERR aber ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!

Wir alle schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des HERRN an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom HERRN, dem Geist geschieht.

Bevor ich etwas konkreter von diesem spirituellen Bildungsprozess, dieser „Metamorphose“ spreche, will ich uns einen gewissen Zugang zu diesem komplexen Zusammenhang anhand von zwei Stichworten ermöglichen. Es sind sozusagen erkenntnistheoretische „Sprungbretter“, die uns helfen, wie wir in diese pfingstliche Transformation hineinkommen.

„Sprungbrett 1“ - Anschauungen

In unserem Bibeltext heißt es, dass wir „mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn“ schauen. Es geht also doch sehr entscheidend darum, was wir vor unserem inneren Auge haben, wenn wir etwas erkennen wollen. Wir sprechen vielfach von „Weltanschauungen“, die sicher sehr entscheidend sind, wenn es darum geht, dass wir heute neu nach einem Weltethos fragen, das uns helfen kann, die Vielfalt und Komplexität des Lebens auf unserem alten Globus neu zu ordnen.

Da ist z.B. entscheidend, ob wir diese Welt verstehen wollen ohne eine Existenz Gottes, also frei von jeglicher transzendenten Verantwortungsinstanz. Dann werden wir allenfalls eine Neuauflage eines Neo-Humanismus erhalten, was nicht das Schlechteste wäre, angesichts der Zunahme an menschenmissachtenden und –verachtenden Thesen, die bis in unsere Tage auf den Straßen dieser Welt proklamiert werden. Aber als Christen gehen wir davon aus, dass es einen Gott gibt, einen Herrn aller Herren. Wir machen die Rechnung nicht ohne Gott. Christus ist der Welterlöser, aber auch der Weltrichter. Das ist unsere Anschauung. Es gibt einen Gott. Es gibt einen Herrn!

Der theologische Paukenschlag, von dem ich sprach, kommt m.E. darin zum Ausdruck, dass nun gesagt wird, dass dieser HERR aller Herren, dieser „Kyrios“ (gr.) der Geist ist. Der Geist ist ja genauso wie der Vater und der Sohn Wesensäußerung der Offenbarung dieses einen Gottes. Der Geist Gottes ist also nicht etwas, über das wir Herr sind, nicht nur „Elixier“, nicht nur eine Kraftquelle, sondern ein handelndes Subjekt. So gesehen ist zB auch die Frage, ob wir zu Gott, dem Geist, beten dürfen, geradezu überflüssig. Wir beten zu Gott dem Herrn, dem Vater-Sohn-und Geist. – So wie der Vater, Herr ist, ist auch Jesus der Kyrios, der Herr. Wir beten ja vielfach auch so zu ihm „Herr Jesus“. Aber eben auch der Geist Gottes ist genauso „Herr“.

Wenn Du bislang den Geist Gottes nur als Kraftquelle gesehen hast, oder wie ein Medium, über das Du verfügen kannst oder nicht, so überprüfe Deine Anschauung! „Der Herr aber ist der Geist!“

Aber noch ein weiterer Akzent mag uns hier verwundern. Wenn hier vom „Herr“ die Rede ist, so verbinden viele mit diesem Dominus, auch eine Dominanz, die uns in ihrer Macht erdrückt. Wir könnten den Eindruck haben, dass das Herrsein Gottes, das Herrsein des Geistes, uns erdrückt, uns entmündigt, uns in die Unfreiheit führt. Aber genau das Gegenteil wird hier proklamiert und bezeugt: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ –

Auch hier sollten wir unsere Anschauung überprüfen. Unser Herr drückt uns nicht an die Wand. Er entmündigt uns nicht in unserer Gotteskindschaft, sondern er wertet uns auf, er zieht uns geradezu in seine Gemeinschaft. Wir verstehen uns sogar als „Mitarbeiter“ (gr. synergoi) Gottes (1.Kor 3,9). Vielleicht sind ja manche von uns deshalb so unfrei, so abhängig von Anerkennung, Lob und Applaus, weil sie sich zu wenig unter diese befreiende Herrschaft des Geistes Gottes stellen? In der Nähe Gottes entsteht Freiheit, die nicht zu toppen ist! Da ist kein psychischer Druck, keine geistliche Manipulation. Da atmet Gott in uns und um uns.

„Sprungbrett 2“ - Erwartungen

Was dürfen wir erwarten, wenn wir in diesen Raum der Freiheit kommen? Es ist ein geradezu göttliches Bildungsunternehmen! Der Geist Gottes ist der Gottesbildner in uns. „Wir werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht“.

Irgendwie wirkt das auf mich ganz entspannt. Da ist nicht davon die Rede, dass wir innerlich „kämpfen“ müssen. Da werden wir nicht aufgerufen, alle religiösen und sonstigen Putztücher herbei zu holen, um unseren Heiligenschein immer wieder auf Hochglanz zu bringen. Diese Verwandlung (gr. Metamorphose) geschieht offenbar ohne große Worte.

Ich werde daran erinnert, wie Verliebte sich oft lange anschauen. Sie können sich nicht satt aneinander sehen und sie möchten am liebsten mit dem anderen eins werden. Da geht es sicher auch um das Gespräch miteinander, da geht es auch um das gemeinsame Handeln, aber vor allen Dingen geht es da um die Liebe zueinander.

Nachfolge Jesu ist immer in der Liebe zu Jesus, zu Gott begründet. Alles, was nicht aus dieser Agape heraus entsteht, ist wie Staub des Lebens. Es macht Lärm. Es strengt an. Es hat nichts von dieser Leichtigkeit, die Paulus auch im Epheserbrief im 5. Kapitel zur Sprache bringt, wenn er dazu auffordert: „Werdet voll Geistes, indem ihr zueinander in Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem Herrn in eurem Herzen singt und spielt!“ (Eph 5,19). Erwartest Du etwa, dass Gottes Geist am stärksten ist, wenn Du am meisten tust und dich bemühst?

Könnte es sein, dass das auslösende Moment für diese Verwandlung, diese Bildung, darin besteht, indem wir warten und es zulassen. Indem wir eben nicht immer noch die heimlichen „Herrn“ unseres Lebens bleiben. Ohnehin ist das Warten, das aktive Zuwarten und Erwarten ein Hauptzugang zum Geist Gottes.

Ich kann mich gut erinnern, als vor einigen Jahren der amerikanische Theologieprofessor und Gemeindegründer John Wimber in Deutschland war. Er hat mir und vielen damals sehr deutlich aufgezeigt, dass der Geist Gottes sich nicht an dem Maß unserer Aktivität orientiert. Ich erinnere mich, wie ich einen seiner engsten Mitarbeiter einlud, in der großen Baptistengemeinde in Hannover, in der ich seinerzeit Pastor war, -einen Abend zu gestalten und uns für das Wirken des Geistes zu öffnen. Der Versammlungsraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Einige Hundert Menschen waren dort versammelt. John Mumford – so hieß der Mitarbeiter von Wimber- stand vorn auf der Bühne. Recht leger und locker, mit einem Becher Kaffee in der Hand. Er las einige Bibeltexte und dann sagte er, wir sollten einfach den Geist Gottes einladen in unserer Versammlung zu wirken. Er sprach ein Gebet. Dann war es still: 10 Minuten, 15 Minuten. Zwischendrin betete er immer wieder kurz und laut „Komm, Heiliger Geist!“ - Einige unterstützten ihn mit dem gleichen Gebetsruf. Nach etwa 20-25 Minuten geschah etwas, was ich so in dieser Intensität bislang selten erlebt hatte. Einige fingen an zu weinen und sie fielen auf die Knie und bekannten öffentlich ihre Sünde. Andere erlebten spontane körperliche Heilungen. Ja, vereinzelt vielen sogar Menschen um, weil die Kraft Gottes sie so stark berührte, dass sie sich nicht mehr auf den Beinen halten konnten. Alles geschah in einer unaufgeregte, heiligen Atmosphäre. Da war keiner, der irgendetwas von vorne pushte bzw. manipulierte. Ein leiser Gesang breitete sich in der Versammlung aus. Es waren schlichte Anbetungslieder. Kleine Gebetsgruppen bildeten sich spontan. Menschen bekehrten sich. Einige erlebten an diesem Abend eine Berufung zu einem hauptamtlichen Dienst im Reich Gottes. –

Es war ein wirklich „bildnerischer“ verwandelnder Abend. Eine Verwandlung, „wie sie vom Herrn, dem Geist, geschieht.“ Ich habe daraus gelernt, dass es sehr entscheidend ist, dass wir immer und immer wieder einfach nur still sind und auf den Herrn warten, auf diesen Geist der Freiheit. Jesus fordert seine Jünger auch dazu auf, zu warten (Apg 1,4), bevor die große Mission der Gemeinde Jesu ihren Lauf nimmt.

Erwartungen – die werden bei mir auch geweckt, wenn ich lese, dass wir „ von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ verwandelt werden. „Herrlichkeit“ (gr. Doxa) ist ein Inbegriff für den Glanz, die Ausstrahlung, die entsteht, wenn wir in einer Gemeinschaft mit dem einen lebendigen Gott kommen. Da strahlt etwas. Ich denke, dass es hierbei nicht um „Helligkeitsgrade“ geht, nach dem Motto, ich bin auf der „Leiter der Heiligung“ schon weiter oben. Es geht mehr um die Dimensionen dieser Ausstrahlung. Die Schönheit, Weisheit und Gnade Gottes will sich nicht nur im ganz persönlichen Leben widerspiegeln, sondern auch in der Gemeinschaft mit anderen Christen, in der Gemeinde, und darüber hinaus in dieser ganzen Welt und im Kosmos. Wo wir unsere Herzen und unsere innere Konzentration auf diesen Herrn ausrichten, da werden nicht nur wir, sondern auch Menschen um uns herum etwas erfahren von dieser Herrlichkeit. Die Herrlichkeit Gottes endet nie in meinem Herzen, sie spiegelt sich immer in meinem Lebensumfeld, in meiner Ethik, in meinen Beziehungen.

Ich hoffe, dass diese beiden „Sprungbretter“ der „Anschauung“ und „Erwartung“ uns helfen, dass wir uns nun diesem Geist Gottes auch heute neu öffnen. Wir haben schon gehört, dass dieser Geist uns in eine Freiheit führt, aber er bewirkt gleichermaßen diese Ausstrahlung. Er fließt geradezu durch alle Poren unseres Lebens, unseres Leidens und unserer Leidenschaften und weist auf diesen Gott der Liebe und Gerechtigkeit hin. Zurückhaltung, Ängstlichkeit, Feigheit ist hier nicht angesagt. Eine solche verzagte Zurückhaltung ist wie ein Knebel in unserem Mund, wenn wir Christus als Heiland der Welt bezeugen wollen. Wenn der Geist Gottes uns neu ergreift, dann werden wir zu Zeugen in unserem engsten Umfeld und bis an das Ende der Welt (Apg 1,8).

Der Geist Gottes ist nicht ein Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. (2. Timotheus 1,7)

Ich liebe diesen wunderbaren Bibelvers, nicht nur weil er meiner Frau und mir wie ein Leitwort in unserer Ehe ist. Er zeigt nochmals auf, wie diese Verwandlung konkret wird, wie dieser Druck und alle Angst von uns abfallen kann, wenn wir beten: „ Heiliger Geist, mache du mit mir, was du willst!“

1 Der Geist der Kraft- Der Geist Gottes als TRANSFORMATOR

Ich bin kein Elektrotechniker, aber ich weiß, dass Transformatoren notwendig sind, damit viele Geräte funktionieren können. Ein Transformator (von lateinisch *transformare* ‚umformen, umwandeln‘; auch Umspanner) besteht aus einem Kern und mindestens 2 Spulen. Er wandelt eine Eingangs-Wechselspannung in eine zweite, Ausgangs-Wechselspannung um. Je nach Auslegung des Transformators kann die Ausgangsspannung somit kleiner, größer oder gleich der Eingangsspannung sein.

Der Geist Gottes übersetzt die enorme Kraft (gr. Dynamis) Gottes in unser kleines Leben und in die Lebenszusammenhänge, - eben wie ein Transformator. Dabei handelt es sich bei der Kraft Gottes um eine Schöpferkraft, um eine Kraft der Erlösung, der Vergebung, der Heilung und der Auferbauung. Wir leben nicht nur aus den Kraftquellen unseres Menschseins. Die sind schon enorm. Aber wir sind verankert in der Kraftquelle Gottes. Schon der alttestamentliche Prophet Jesaja bekennt, dass Menschen, die sich auf Gott verlassen, „ von einer Kraft zur anderen gehen“ (Jes 40). Wir haben einen unendlichen Kraftpool, ein Energiefeld, das uns durch Jesus neu geöffnet wurde und aus dem der Geist Gottes uns Kraft zuteilt, so wie wir es gebrauchen. Diese Wirklichkeit sollte uns immer wieder neu motivieren.

Wir fragen nicht nur, haben wir genügend menschliche Kraft, Zeit und Geld, wenn Gott uns beruft, etwas zu tun bzw. zu wagen. Wir wissen von diesen göttlichen Ressourcen, die unerschöpflich sind. Das gilt für jeden einzelnen Menschen, aber auch für die Gemeinde Jesu. Wenn wir nur unsere Kraftoptionen vor Augen haben, und nicht dieses unendliche Energiefeld Gottes, aus dem die ganze Welt, der ganze Kosmos geschaffen ist durch Gottes Wort, dann können wir nur erahnen, an was wir da angeschlossen sind.

Diese Kraft ist die Dynamis, die fließende Kraft. Wir können nicht über sie verfügen, wie über einen Besitz. Wir können nur dafür sorgen, dass wir angeschlossen bleiben. Der Geist teilt diese Kraft zu. Er bewirkt in uns auch ein neues Wesen. Er verwandelt uns in das Bild Gottes; denn dazu sind wir ursprünglich auch geschaffen worden. „Er schuf den Menschen nach dem Bilde Gottes“. – Der Geist initiiert dieses Wesen, Christus selber wird in uns geboren, er nimmt in uns Wohnung – um nur einige der biblischen Formulierungen zu nennen. Wir erleben es wie eine neue Schöpfung. Da ist Liebe in uns, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltensamkeit sind in uns angelegt. Durch die Kraft Gottes wächst es in uns heran, wie zu einer Frucht des Geistes (Gal 5,22-23). – Es ist da, ich muss das nicht selber hervorbringen. Aber ich bin aufgerufen, mit dem Geist Gottes hier zusammen zu arbeiten.

In diesem Zusammenhang sind auch die sog. „Geistesgaben“ (gr. Pneumatika-) bzw. Charismen (gr. Charismata) zu nennen. Es sind Gaben und Talente, die Gottes Geist zuteilt, die er gleichfalls „austeilt“ bzw. zuteilt. Da sind Gaben der Offenbarung und Erkenntnis (ua Prophetie, Weisheit, Unterscheidung der Geister) oder Gaben der Verkündigung und Weitergabe des Evangeliums von Jesus (Lehre, Evangelisation, Glaube und Wunderwirkungen, Heilungen). Wir wissen von weiteren Begabungen, die in der Bibel erwähnt werden (Seelsorge, Leitung, Diakonie, Hilfeleistungen, Barmherzigkeit oder auch das Gebet in einer von Gott geschenkten Sprache und die Auslegung eines solchen Gebetes). Alle diese Gaben sind Gnadengeschenke, wir können sie nicht aus uns heraus hervorbringen. Aber der Geist teilt sie aus. In der Braunschweiger Friedenskirche wollen wir diese Gaben nicht nur dulden, sondern uns gemäß des biblischen Aufrufs (1.Kor 14,1f) danach ausstrecken. Alle Gaben sollen voll zum Einsatz kommen und unter uns gefördert werden. Wir brauchen diese Transformation der göttlichen Kraft in unserem Leben und Dienst!

Wenn Du kraftlos bist, dann bitte diesen Geist der Kraft neu in Dein Leben zu kommen. „ Komm Geist der Kraft! Komm, Geist Gottes!“

2 Der Geist der Liebe- Der Geist Gottes als TRÖSTER

Der Geist Gottes entfaltet seine Kraft besonders stark in den Schwachstellen unseres Lebens. Gott lässt manche Schwachstellen zu, wo wir den Eindruck haben könnten, wir werden vom Satan persönlich mit Fäusten geschlagen. Diese Zulassungen Gottes bewahren uns vor Übermut und Hochmut. Sie zeigen uns auch, dass wir noch nicht im Himmel angekommen sind, bei aller Freude über die neue Existenz, die wir in Christus schon sind. Aber da sind auch die Grenzerfahrungen, z.B. in unserer Körperlichkeit. Paulus kann davon ein Lied singen. Er weiß, was es bedeutet, geradezu ohnmächtig zu erleben, dass er sich immer wieder wie ein Geschlagener und Schwacher erlebt. „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2.Kor 12,10) hört er den Herrn sagen. Und zugleich seufzt er geradezu, dass auch endlich an seinem Leib, seinem Körper das sichtbar wird, was schon durch den Geist Gottes wie ein Angeld in ihm vorhanden ist. „So seufzen auch wir, die wir die Erstlingsgabe des Geistes empfangen haben, in uns selbst, und wir erwarten die Sohnschaft; die Erlösung unseres Leibes.“ (Röm 8,23)

Der Geist steht uns bei – in aller Schwachheit. Er tröstet uns. Er „vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern“, wenn wir beten. Er ist wie ein Beistand, der uns immer und immer wieder – geradezu wie eine liebende Mutter zuflüstert: „Kopf hoch, ich bin doch bei Dir! Du bist mein geliebtes Kind!“

Und das ist das Wunderbare, dass wir in aller Bedrängnis nicht den Mut verlieren, denn „der Geist Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“. (Röm 5,5) Ich weiß, dass ich auch in aller Bedrängnis, in aller Not, in Krankheits- und Schmerzen, in Zeiten, in denen ich selber keinen Ausweg mehr sehe, von diesem Geist getröstet werde. Er steht mir bei. Er ist der Fürsprecher, der Paraklet, der Anwalt für mich- auch wenn alles andere in mein Leben hineinbrüllen will: „Du reichst nicht! Du bist ein Hauch, ein Taugenichts!“ Dann erinnert mich dieser Tröster –Geist daran, dass ich eben kein Taugenichts bin. Ich bin ein Kind Gottes. Durch den Geist rufe ich „Abba, lieber Vater“. –

Durch den Geist fließen selbst von meinem sterblichen Leib, aus den Brüchen und Wunden meines Lebens „Ströme des lebendigen Wassers“. Ich denke an den sterbenden älteren Mann, der mich mit offenen Augen anschaut, - anstrahlt. Sein Körper ist zerbrochen und nur noch wenige Stunden lebt er. Aber aus ihm heraus strömt etwas von dieser enormen Lebenskraft. Ich denke an meine Tante Erna. Sie wurde vor einigen Tagen 100 Jahre alt. Ja, sie ist noch einigermaßen fit, aber eben auch gebrechlich. Doch wieviel Leben strömt aus ihr. – Ich denke an die ältere Christin, die in einem Hochhaus lebte. Die ganze Atmosphäre in diesem Hochhaus war geprägt von Missmut, von Neid und Arroganz. Die Leute redeten kaum miteinander, ja sie kannten sich kaum. Diese Frau nahm sich vor, jeden Tag für 1-2 Stunden im Fahrstuhl zu sein, und jeden, der dort ein –oder ausstieg –freundlich zu begegnen und ihn segnend „nass“ zu machen. Frei nach Johannes 7,38, wo Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Und der Evangelist Johannes fügt im folgenden Vers erklärend dazu: „Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glauben“. (Jh 7,39).

Menschen, die diesen Tröstergeist erleben, erfahren, dass alle Schwachheit und Ohnmacht des Lebens bei Gott nicht triumphiert. „Du bist ein geliebtes Kind Gottes“. Lass diese Ströme der Liebe fließen- auch in deinem Umfeld. Der Geist der Liebe ist ausgegossen in dein Herz. Du bist geliebt; ja, eigentlich muss man es noch genauer sagen, so wie es einst von Daniel heißt: Du bist ein vielgeliebter Mensch! So tröstet uns der Geist.

3 Der Geist der Besonnenheit- Der Geist Gottes als TRAINER

Besonnenheit, das ist ein wirklich schönes deutsches Wort für das, was hier im griechischen Urtext „sophronismos“ genannt wird und an die große Tugend der inneren Bescheidenheit und Zurückhaltung erinnert. Aber nicht etwa eine Schüchternheit ist hier gemeint, sondern die Gewissheit, dass alles in meinem Leben ein Maß hat. Ich muss nicht überheblich sein und mich auch nicht „unter Wert“ verkaufen, damit andere mich dann wieder hoch loben.

Der Geist Gottes ist wie ein Trainer, wie ein innerer Navigator. Er ermutigt mich, „Gas“ zu geben und auch einmal auf „die Bremse zu treten“ auf meinem Lebensweg. Er erinnert mich, er ermahnt mich. Er begleitet mich ständig, jede Minute meines Lebens. Er führt mich und weist mich immer wieder auf Jesus hin. Es wird niemals langweilig mit diesem Geist. Immer eröffnet er mir neue Dimensionen des Menschseins und der Gotteskindschaft. Er steht wie ein Trainer, oder eine Trainerin neben mir und mal „feuert er mich an“ und ruft mir zu: „Hey, Heiner, sei mutiger! Wage mehr! Du schaffst es! Nimm das neue Land ein! Gib nicht auf!“ – Mal nimmt er mich zur Seite und sagt: „Du übernimmst Dich hier. Konzentriere Dich nur auf das, was ich Dir zuordne. Überhebe Dich nicht. Ich möchte nicht, dass Du nachher in der Ecke liegst, und mir die Ohren voll jammerst. Höre auf mich. Ich führe Dich dadurch.“- Es gibt auch Zeiten, wo er mir ganz neue Dinge aufzeigt, die ich bislang noch gar nicht gelernt habe. Er ist mein ganz persönlicher Trainer, mein Jüngerschaftstrainer. Oft gebraucht er dabei auch die Menschen, mit denen ich in der Gemeinde oder sonst irgendwie verbunden bin. Er redet quasi durch sie zu mir.

Der Geist Gottes ist mein Transformator, mein Tröster, mein Trainer.

Gilt das für uns alle? Wollen wir es einmal gemeinsam in dieser dreifachen Weise laut bekennen?

Ich lade uns dazu ein:

Gott hat uns nicht den Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Gott hat dir nicht den Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Gott hat mir nicht den Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Das bekenne ich mit Euch an diesem Tag. Ja, auch wir brauchen so ein neues Pfingsten in unserer Mitte. Wie ehrlich und intensiv beten wir das: **Heiliger Geist, mach Du mit mir, was du willst. Mach du mit uns, was du willst!**

Wir wollen nun gemeinsam beten, dass diese Ströme des Lebens uns ergreifen. Dass dieser Herr, der uns im Geist begegnet, der uns verwandelt, tröstet und trainiert, uns neu berührt. So öffnen wir uns und beten: Komm, Heiliger Geist!

Amen.